

Kracke, Bärbel; Noack, Peter; Hofer, Manfred; Klein-Allermann, Elke
**Die rechte Gesinnung. Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen
ost- und westdeutscher Jugendlicher**

Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993) 6, S. 971-988



Quellenangabe/ Reference:

Kracke, Bärbel; Noack, Peter; Hofer, Manfred; Klein-Allermann, Elke: Die rechte Gesinnung. Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher - In: Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993) 6, S. 971-988 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-113015 - DOI: 10.25656/01:11301

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-113015>

<https://doi.org/10.25656/01:11301>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 39 – Heft 6 – November 1993

Essay

- 891 DIETRICH BENNER
Über die Aufgaben der Pädagogik nach dem Ende der DDR

Thema: Jugend

- 909 WERNER SCHEFOLD/WALTER HORNSTEIN
Pädagogische Jugendforschung nach der deutsch-deutschen Einigung
- 931 HANS MERKENS/DIETER KIRCHHÖFER
Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Freizeit Ost- und Westberliner Schüler
- 953 BERNHARD NAUCK
Regionale und sozialstrukturelle Differenzierung der Kindschaftsverhältnisse in Deutschland
- 971 BÄRBEL KRACKE/PETER NOACK/MANFRED HOFER/
ELKE KLEIN-ALLERMANN
Die rechte Gesinnung: Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher

Diskussion

- 991 BIRGIT GEBHARDT
Die Tagesschule der DDR. Betrachtungen zum sozialistischen Konzept der Ganztagserziehung
- 1007 NORBERT HILGENHEGER
Kann Flattersinn die HERBART-Forschung beflügeln? HERBARTS KANT-Kritik in der Frühschrift „Über die ästhetische Darstellung der Welt als Hauptgeschäft der Erziehung“ aus der Vogelperspektive
A. LANGEWANDS

- 1015 ALFRED LANGEWAND
Pädagogische Applikation und erziehungswissenschaftliche
Forschung. Eine Replik auf N. HILGENHEGER

Besprechungen

- 1023 JÜRGEN REULECKE
Christa Berg (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte.
Bd. IV: 1870–1918. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Er-
sten Weltkriegs
- 1025 FRITZ-PETER HAGER
Klaus Goffmann/Christoph Th. Scheilke (Hrsg.): Jan Amos Comenius
1592–1992. Theologie und pädagogische Deutungen
Johann Amos Comenius: Leben, Werk und Wirken.
Autobiographische Texte und Notizen
- 1030 DANIEL TRÖHLER
Toshiaki Miyazaki: Pestalozzi und seine Lektüre. Entfaltung des
Bewußtseins über Bildung, Schule und Gesellschaft

Dokumentation

- 1035 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

Essay

- 891 DIETRICH BENNER
The Tasks of Pedagogics After the End of the GDR

Topic

- 909 WERNER SCHEFOLD/WALTER HORNSTEIN
Pedagogical Research on Adolescents After the German Reunification
- 931 HANS MERKENS/DIETER KIRCHHÖFER
Similarities and Differences in Leisure-Time Activities of East- and West-Berlin Pupils
- 953 BERNHARD NAUCK
Regional and Socio-Structural Differentiation of Parent-Child-Relationships in Germany
- 971 BÄRBEL KRACKE/PETER NOACK/MANFRED HOFER/
ELKE KLEIN-ALLERMANN
The Rightist Attitude: Family-related conditions of authoritarian orientations among young people from East and West Germany

Discussion

- 991 BIRGIT GEBHARDT
Whole-Day Schools in the GDR – Reflections on the socialist concept of whole-day education
- 1007 NORBERT HILGENHEGER
Can research on HERBART be enhanced by flightiness? HERBART's critique of KANT in his early work "On the aesthetic representation of the world as the main task of education" seen from A. LANGEWAND's bird's-eye view
- 1015 ALFRED LANGEWAND
Pedagogical Application and Educational Research.
A reply to N. HILGENHEGER

Die rechte Gesinnung: Familiale Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher¹

Zusammenfassung

Die sozialwissenschaftliche Diskussion möglicher Ursachen rechtsextremer Einstellungen und Aktivitäten konzentriert sich vor allem auf sozialstrukturelle Bedingungen, während Einflüsse der familialen Sozialisation eher vernachlässigt werden. Hier knüpft die eigene Studie an, in der Effekte der Qualität von Familienbeziehungen und politischer Einstellungen der Eltern auf rechte Orientierungen Jugendlicher analysiert werden. An der Untersuchung nahmen insgesamt 86 15jährige Realschüler aus Mannheim und Leipzig sowie ihre Väter und Mütter teil. Über Fragebögen wurden die familiäre Verbundenheit aus Sicht der Jugendlichen sowie nationalautoritäre Einstellungen, Ausländerfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft aller Familienmitglieder erfaßt. Ost- und westdeutsche Familien unterschieden sich praktisch weder in der familialen Verbundenheit und politischen Orientierungen, noch hinsichtlich des Befunds, daß ein geringes Maß an Verbundenheit in der Familie mit extremeren Einstellungen der Jugendlichen einhergeht. Ein deutlicher Zusammenhang zwischen den politischen Orientierungen von Eltern und Kindern war vor allem in Familien mit hoher Verbundenheit zu beobachten. Unterschiede in diesem Zusammenhangsmuster bei Leipziger und Mannheimer Familien werden berichtet und diskutiert.

Spätestens seit den Ereignissen in Hoyerswerda 1991 ist der Vereinigungsprozeß der beiden deutschen Staaten im Bewußtsein der Öffentlichkeit von rechtsextremistischen Ausschreitungen Jugendlicher gegen Ausländer überschattet. 1990 wurden im gesamten Bundesgebiet 270 Anschläge auf Ausländer verübt, 1991 waren es 1483, 1992 dann 2506 und 1993 bis Juni 841. Journalisten, Politiker, Erzieher und Sozialwissenschaftler sind durch die Ereignisse alarmiert und versuchen seither verstärkt, die Motive der Jugendlichen für rechts-extreme Einstellungen und Aktivitäten zu ergründen.

Die aktuellen Ereignisse lassen jedoch fast in Vergessenheit geraten, daß es sich bei solcher Gewalt von Rechtsextremen nicht um ein neues Phänomen handelt. Zwischen 1977 und 1983 stieg in der alten Bundesrepublik die Zahl jährlich verübter rechtsextremer Gesetzesverletzungen von 992 auf 2169 an (HEITMEYER 1987). Zwischen 1980 und 1992 gab es 38 Todesopfer rechter Gewalttaten. Auch in der ehemaligen DDR, dem nach eigener Programmatik antifaschistischen Staat, bildeten sich Anfang der 80er Jahre erste Skinheadgruppen als rechte Jugendkultur. 1988 wurden 44 Strafverfahren wegen rechts-

1 Die Untersuchung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt (Ho 649/8-1,2). Sie wird durchgeführt in Zusammenarbeit mit UDO ETRICH, ULLRICH JAHN und WOLFGANG KESSEL (Universität Leipzig). Wir danken für die Mitarbeit bei der Datensammlung und -aufbereitung THOMAS MAYER, MAREN OEPKE, MONIKA MÜNCH, JOSEPHINE SEEGER und SILKE ZÄNKER.

extremistischer Verfehlungen gemeldet, in den ersten elf Monaten 1989 bereits 144 (KORFES 1992).

In diesem Beitrag soll es aber weniger um die sehr kleine Minderheit rechts-extremer Gewalttäter gehen als um die größere Gruppe von Jugendlichen, die national-autoritäre Einstellungen befürworten. Je nach angelegtem Kriterium gehen Schätzungen der Größe dieser Gruppe von 15% bis etwa 40% der Jugendlichen aus (DJI 1992; SCHRÖDER/MELZER 1992). Diese Jugendlichen stimmen beispielsweise Aussagen zu wie „Mich stören die vielen Ausländer im Land“ oder „Die Deutschen waren schon immer die größten der Geschichte“.

Schon vor der Wende schätzte HEITMEYER (1987) die Verbreitung eines rechtsextremistischen Syndroms, das sich in Feindseligkeiten gegen Minderheiten, vor allem gegenüber Ausländern, Gefühlen der Überlegenheit des eigenen Volkes gegenüber anderen Völkern, Gewaltbereitschaft und Befürwortung autoritärer Ordnungsvorstellungen äußert, unter westdeutschen Jugendlichen mit 30% als recht hoch ein. In der ehemaligen DDR wurden bis zum Ende der 80er Jahre keine Untersuchungen zu solchen Fragen durchgeführt. Erst 1988 konnte das Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig bei Jugendlichen Einstellungen zu Ausländern und zur deutschen NS-Vergangenheit untersuchen und ermittelte ein Sympathiepotential von 10 bis 15% für Teile der nationalsozialistischen Ideologie (SCHUBARTH/SCHMIDT 1992).

Für das Entstehen solcher national-autoritärer Orientierungen gibt es verschiedene Erklärungsansätze, die zum einen eher soziostrukturelle Faktoren betonen, zum anderen die Familie als primären Sozialisationskontext politischer Einstellungen hervorheben. Erstere Ansätze werden sehr häufig diskutiert, letztere, die in unserer Untersuchung im Vordergrund stehen, werden dagegen zu wenig beachtet (vgl. C. HOPF 1992). Zunächst wollen wir die Grundideen der soziostrukturellen Ansätze vorstellen. In diesem Zusammenhang werden empirische Studien zur Verbreitung national-autoritärer Einstellungen, die wichtige Hintergrundinformationen für die eigene Untersuchung geben, ausgewertet. Dem folgen Studien zur zentralen Fragestellung unseres Aufsatzes, nämlich dem Einfluß der Eltern-Kind-Beziehungen auf die politischen Einstellungen Jugendlicher.

1. Gesellschaftliche Entwicklung und national-autoritäre Orientierung

HEITMEYER (1987), als Vertreter der soziostrukturellen Erklärungsansätze, sieht national-autoritäre Orientierungen bei Jugendlichen als Begleiterscheinung der gesellschaftlichen Entwicklung in Richtung auf eine verstärkte Individualisierung der Lebensläufe. Jugendliche können demnach immer weniger definierte Bahnen einschlagen und sich zum Teil nur noch in geringem Maße auf den Rat ihrer Eltern verlassen, wenn es um ihre Zukunftsgestaltung geht. Diesem Zwang oder dieser Freiheit – je nach Betrachtungsweise – zu mehr Selbstgestaltung der eigenen Entwicklung stehen in der heutigen Zeit konjunkturbedingte Engpässe des Arbeitsmarktes einschränkend gegenüber.

Vereinzelungserfahrungen, Handlungsunsicherheiten und Ohnmachtsge-

fühle angesichts der verschärften Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt machen Jugendliche für autoritäre Einstellungen empfänglich.

Für Jugendliche aus Ostdeutschland dürfte diese Erfahrung der Orientierungslosigkeit zur Zeit gravierend sein, da viele gesellschaftlichen Strukturen, die ihre Sozialisation bisher bestimmt haben, zusammengebrochen sind. So wäre bei ihnen eine verstärkte Tendenz zu autoritären Einstellungen erwartbar. Die Ergebnisse früherer Studien zum Vergleich ost- und westdeutscher Jugendlicher ergeben jedoch eine uneinheitliche Befundlage und weisen nicht auf eindeutig stärkere rechtsextreme Tendenzen in Ostdeutschland hin.

SCHRÖDER und MELZER (1992) befragten zwischen Ende 1990 und Anfang 1991 insgesamt 2750 west- und ostdeutsche Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahre zu ihren politischen Einstellungen und stellten fest, daß zwar etwas mehr Ostjugendliche ihre Interessen zumindest teilweise durch extreme Parteien, wie PDS (1% West und 45% Ost) und Republikaner (11,7% West vs. 16% Ost), vertreten sahen und der Anteil Jugendlicher, die gegen Ausländer eingestellt waren, im Osten größer war (Ost: 21,1% vs. West: 11,1%). Jedoch zeigten sich keine Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen in ihrer Gewaltbereitschaft. Auch KÜHNEL (1992) berichtete von den 13- bis 16jährigen, die in der Shell-Studie „Jugend '92“ in Ost und West 1991 befragt wurden, eine gleichermaßen weit verbreitete Ablehnung von Gewalttätigkeit. Hinsichtlich der Parteipräferenz für die Republikaner unterschieden sich Ost- und Westjugendliche dieser Altersgruppe nicht (Ost: 2%, West: 1%). Der Anteil der Jugendlichen, die sich als Skinheads bezeichneten, war ebenfalls in Ost und West gering (Ost: 2,3% West: 1,7%); die Sympathie für Skinheads war im Osten etwas höher (West: 2%, Ost: 5%).

KEISER (1991 a) fand in der „Schülerstudie '90“ (BEHNKEN u. a. 1991), die im Sommer 1990 mit 2600 Jugendlichen von siebten, neunten und elften Klassen in Ost- und Westdeutschland durchgeführt wurde, eine etwas höhere Sympathie für Republikaner (West: 10% vs. Ost: 5%) und Skinheads (West: 7% vs. Ost: 5%) bei westdeutschen Jugendlichen. Gleichzeitig kritisierten mehr DDR-Jugendliche rechtsextreme Parteien (West: 19%, Ost: 28%; gegen Republikaner: Ost: 46%, West: 28%) und politische Straßenrandale. Ausländern gegenüber stellten sich jedoch die DDR-Schüler als intoleranter dar (42% der DDR- vs. 26% der westdeutschen Jugendlichen empfanden Ausländer als störend, und nur 24% DDR- vs. 34% der Westjugendlichen fühlten sich durch ausländerfeindliche Tendenzen beunruhigt).

Im Sommer 1990 wurden vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) München und vom Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig 1049 ostdeutsche und 1231 westdeutsche Jugendliche, die neunte Klassen besuchten, untersucht (DJI 1992). Es zeigte sich, daß sich ost- und westdeutsche Jugendliche in der Selbstverortung auf dem Rechts-links-Spektrum nicht unterschieden. Weiterhin fand sich bei ostdeutschen Jugendlichen eine größere Intoleranz gegenüber Ausländern (42% fühlen sich durch Ausländer gestört vs. West: 30%) und ein größerer Wunsch nach einem starken politischen Führer (16% vs. West: 7,1%). Mit Republikanern und „Faschos“ sympathisierten im Westen bei Großstädtern 9,7%, im Osten 7,3%. Mehr ostdeutsche Jugendliche meinten, die Deutschen wären schon immer die Größten der Geschichte gewesen (24% vs. West: 16%).

Auch ÖSTERREICH (1993) fand in seiner 1991 an 1396 16- bis 21-Jährigen durchgeführten Studie keine markanten Unterschiede zwischen Ost- und Westberliner Befragten in bezug auf rechtsextremistische Einstellungen. Es zeigte sich aber, wie auch in mehreren anderen Studien, eine größere Ausländerfeindlichkeit bei den ostdeutschen Jugendlichen. Hinsichtlich ihrer autoritären Einstellungen unterschieden sich die Jugendlichen je nach Herkunft aus Ost- oder Westberlin nicht. LEDERER u. a. (1991) berichteten ebenfalls, daß sich ost- und westdeutsche Jugendliche in ihren autoritären Einstellungen überwiegend ähnelten. Allerdings fanden auch sie, daß DDR-Jugendliche ausländerfeindlicher waren.

Offensichtlich variieren die Befunde nach Untersuchungsjahr, befragter Stichprobe und angelegten Kriterien mitunter nicht unwesentlich. Zusammenfassend bleibt jedoch angesichts der bisher geschilderten Ergebnisse festzuhalten, daß sich Jugendliche aus Ost- und Westdeutschland in ihren Sympathien für rechtsextreme Einstellungen und ihrer Bereitschaft zu Gewalt nicht sehr stark unterscheiden. Wohl aber scheinen ostdeutsche Jugendliche in stärkerem Maße gegen Ausländer eingestellt zu sein. Dies mag auf den ersten Blick angesichts des geringen Ausländeranteils von 1% in ostdeutschen Schulklassen und 20% in westdeutschen Schulklassen (DJI 1992) verwundern. Man muß aber bedenken, daß Ausländer im gesellschaftlichen Leben der ehemaligen DDR eine geringere Rolle spielten. So bestand für DDR-Jugendliche kaum die Möglichkeit, Ausländer als normalen Bestandteil des öffentlichen Lebens wahrzunehmen.

Wie sehen nun die politischen Einstellungen bei den Eltern der Jugendlichen aus? Verschiedene Untersuchungen zeigten, daß sich bei Erwachsenen in Ost- und Westdeutschland wie bei den Jugendlichen mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede in den politischen Haltungen finden lassen. BAUER (1991) berichtete aus seiner Untersuchung Erwachsener im Osten zwar stärkere materialistische Präferenzen, sonst aber insgesamt ein hohes Maß an Konvergenz in den politischen Orientierungen. SCHEUCH (1990) machte deutlich, daß sich in Westdeutschland über die 80er Jahre acht bis zehn Prozent der Erwachsenen als „rechts“ bezeichneten, eine Rate, die jeweils ungefähr doppelt so hoch lag wie jene derer, die sich als links einschätzten. Für Ostdeutschland zeigen, nach SCHEUCH, neuere Untersuchungen, daß beide Extreme etwas stärker besetzt sind.

Die angeführten Befunde verdeutlichen, daß national-autoritäre Einstellungen Jugendlicher und Erwachsener kein neues Phänomen sind, die als reine Reaktion auf die mit der deutschen Vereinigung verbundenen ökonomischen Schwierigkeiten zurückzuführen wären, sondern eher eine Verhaltenstendenz darstellen, mit der einige Menschen auf die Komplexität ihrer Lebenswelt reagieren. Eher konjunkturabhängig scheinen dagegen ausländerfeindliche Äußerungen des Inhalts zu sein, daß sich die Arbeitsmarktsituation in Deutschland verbessern würde, wenn die hier arbeitenden Ausländer ihre Arbeitsplätze verlassen würden. Dieses Argumentationsmuster fanden SCHRÖDER und MELZER (1992) vor allem bei westdeutschen Jugendlichen. HOFER u. a. (1993) berichteten dagegen, daß sowohl westdeutsche männliche und weibliche Jugendliche als auch ostdeutsche männliche Jugendliche auf eine von den Eltern berichtete verschlechterte ökonomische Situation der

Familie mit stärkerer Zustimmung zu ausländerfeindlichen Aussagen reagierten.

Das weist darauf hin, daß national-autoritäre Einstellungen mit dem sozialstrukturellen Ansatz teilweise erklärt werden können. Ohne die Bedeutung dieses Ansatzes schmälern zu wollen, scheinen aber Erklärungen, die ausschließlich auf Einflüsse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen hinweisen, zu kurz zu greifen, da rechte Einstellungen in Ostdeutschland, das sehr viel stärker vom Zusammenbruch der Ökonomie und Zukunftsunsicherheit betroffen ist, nicht überproportional häufig im Vergleich zu westdeutschen Verhältnissen zu finden sind.

Ein anderer wesentlicher Faktor für den individuellen Umgang mit soziostrukturellen Problemen ist die Sozialisation in der Familie. Auf die Bedeutung des Elternhauses für das Entstehen national-autoritärer Einstellungen wiesen bereits ADORNO und Mitarbeiter in ihren klassischen Arbeiten zur autoritären Persönlichkeit hin (ADORNO u. a. 1966). Demnach spielen die innerfamiliären Sozialisationsprozesse eine entscheidende Rolle bei der Entstehung national-autoritärer Einstellungen. Wenig emotionale Wärme in den Eltern-Kind-Beziehungen, machtorientierte Konfliktlösungen, eine schwache Persönlichkeit des Vaters, der als Identifikationsfigur abgelehnt wird, was schließlich zur Suche nach starken männlichen Identifikationsfiguren führen kann, wurden als Bedingungen identifiziert, die bei Jugendlichen in Intoleranz gegenüber Minderheiten und einem übersteigerten Nationalstolz resultieren. W. HOPF (1991) hält die ADORNO-Untersuchungen zur autoritären Persönlichkeit immer noch für einen relevanten Erklärungsansatz angesichts verschiedener empirischer Befunde, die auf den zum Teil problematischen Familienhintergrund rechts-extremistischer Straftäter hinweisen. Gerade die affektive Tönung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern sowie die Sensibilität der Eltern für kindliche Bedürfnisse kristallisieren sich als familiäre Merkmale heraus, die das Ausmaß autoritärer Einstellungen beeinflussen. Auf diesen Zusammenhang zwischen dem Umgang von Eltern und Kindern einerseits und der Genese von Problemverhalten und Anpassungsschwierigkeiten haben auch verschiedene Arbeiten im Rahmen der Erziehungsstilforschung immer wieder hingewiesen (BAUMRIND 1991; STEINBERG u. a. 1991).

2. Familiäre Beziehung und national-autoritäre Orientierung

Die Bedeutung familialer Beziehungen für die Entstehung national-autoritärer Einstellungen und die Bereitschaft, selbst Gewalt anzuwenden, beides Bestandteile von rechtsextremistischen Orientierungen, stehen in diesem Beitrag im Vordergrund. Uns interessiert vor allem, inwieweit national-autoritäre Einstellungen der Jugendlichen mit entsprechenden Orientierungen der Eltern zusammenhängen und ob die Qualität der familialen Beziehungen das Ausmaß der Übereinstimmung zwischen Eltern und Jugendlichen beeinflusst. Wir knüpfen dabei an Untersuchungen an, die inhaltliche und formale Einflüsse der Eltern auf politische Einstellungen ihrer Kinder analysieren, wie die Transmission und die Beförderung autoritärer Einstellungen durch positive Familienbeziehungen.

KEISER (1991b) untersuchte den Einfluß der Familie auf die politische Einstellungsbildung bei Jugendlichen in der DDR ein Jahr vor der Wende. Da die politische Bildung und Erziehung in der DDR als Domäne formeller staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen wie Schule, Medien und gesellschaftlicher Organisationen betrachtet wurde und politische Einstellungen sowie die Bereitschaft zu politischen Aktivitäten als Resultat gesellschaftlicher Einflußnahme gesehen wurden, fanden informelle Prozesse der politischen Bewußtseinsbildung kaum Beachtung. Insofern sprach die Studie KEISERS eine neue Frage an. Zwei 1988 vom ZIJ Leipzig durchgeführte Studien zeigten, daß schon zu diesem Zeitpunkt 49% der Eltern eine distanzierte bzw. ablehnende Position gegenüber dem Sozialismus bekundeten. In Arbeiterfamilien war die Identifikation mit dem Sozialismus am geringsten. Die politische Einstellung der Eltern beeinflusste die Einstellungen der Jugendlichen beispielsweise in bezug auf ihren gesellschaftlichen Zukunftsoptimismus, ihre DDR-Identifikation, ihre Akzeptanz politischer Machtstrukturen und schließlich ihre Einstellung zur SED sowie zur FDJ: je kritischer die Eltern waren, desto kritischer waren die Jugendlichen.

Das Ausmaß der Übereinstimmung zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern war jedoch abhängig von der Qualität der Eltern-Kind-Beziehungen. Je günstiger die Sozialisationsbedingungen waren, je mehr sie also den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprachen, desto stärker war der Einfluß der Eltern auf die politischen Einstellungen der Jugendlichen (Korrelationen zwischen .65 und .85 bei positiven Familienbeziehungen vs. Korrelationen zwischen .31 und .61 bei weniger günstigen Familienbeziehungen). Vor allem eine hohe Kommunikationshäufigkeit, ein positives Familienklima, die Bedeutung der Familie als emotionale Bezugsgruppe und ein hohes geistig-kulturelles Anregungspotential waren für den Unterschied verantwortlich. Ähnlich fand FEND (1991) eine recht hohe Korrelation von .47 zwischen den ausländerfeindlichen Einstellungen der Eltern und ihrer Kinder, wenn in der Familie häufig intensive Gespräche geführt wurden. OSWALD und STUENDEL (1990) faßten Befunde zur Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung bei der Transmission politischer Werthaltungen dahingehend zusammen, daß eine gute emotionale Bindung in der Familie den größten Einfluß aller intervenierenden Variablen auf die Übereinstimmung zwischen Eltern und Kindern hat. Die politische Sozialisation finde allerdings nicht unbedingt durch häufige Gespräche über Politik statt, sondern über Kommunikationshäufigkeit allgemein.

In KEISERS Studie hatten die familialen Sozialisationsbedingungen auch einen direkten Einfluß auf die politischen Werthaltungen der Jugendlichen. Je günstiger die Familienbeziehungen waren, desto stärker war die Ausprägung der erfaßten sozialen und politischen Orientierungen. Schließlich wurde in KEISERS Untersuchung deutlich, daß durch die Eltern der Einfluß anderer gesellschaftlicher Sozialisationsinstanzen wie Schule, Lehrer und Ausbilder gebrochen wurde. Durchgängig zeigte sich eine stärkere Übereinstimmung in den politischen Überzeugungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern als zwischen Jugendlichen und Lehrern. Je stärker die Eltern die offizielle Politik ablehnten, desto verschlossener waren die Jugendlichen den gesellschaftlichen Erziehungsträgern gegenüber. Auch in FENDS (1991) Studie zeigte sich, daß der

Einfluß der Eltern auf die politischen Einstellungen der Kinder den Einfluß der Schule weit übertraf.

Im folgenden werden wir den familialen Einfluß hinsichtlich autoritärer Einstellungen Jugendlicher im direkten Vergleich von Familien in Ost- und Westdeutschland analysieren. Unsere Erwartungen für die Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen sich angesichts der bisher berichteten Befunde früherer Studien wie folgt zusammenfassen. (1) Wir erwarten zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen hinsichtlich ihrer national-autoritären Einstellungen keine bedeutsamen Unterschiede; Variationen können sich allerdings in der Ausländerfeindlichkeit ergeben. (2) Positive Familienbeziehungen, die durch Gegenseitigkeit und emotionale Wärme gekennzeichnet sind, wirken national-autoritären Einstellungen entgegen. (3) Im Sinne der Transmissionshypothese erwarten wir positive Zusammenhänge zwischen den politischen Einstellungen der Eltern und ihrer Kinder. (4) Bei Familien, die eine größere Verbundenheit aufweisen, ist eine größere Übereinstimmung in den politischen Einstellungen zwischen Eltern und Kindern zu erwarten. Wenngleich wir in Hypothese (1) auch keine Unterschiede in den national-autoritären Einstellungen der Jugendlichen in den beiden Landesteilen erwarten, wollen wir prüfen, ob sich die in den Hypothesen (2) bis (4) beschriebenen Prozesse in ost- und westdeutschen Familien unterschiedlich gestalten.

2.1 Methode

2.1.1 Stichprobe

Die vorliegende Untersuchung basiert auf Daten, die im Rahmen eines auf zunächst zwei Jahre angelegten Längsschnitts zum ersten Meßzeitpunkt im Herbst 1992 gesammelt wurden. Das Forschungsprojekt untersucht die Auswirkungen des derzeit stattfindenden sozialen Wandels auf die Beziehungen in ost- und westdeutschen Familien. Von besonderem Interesse sind die Umgestaltung der Eltern-Kind-Beziehung im Laufe des Jugendalters sowie die familialen Bewältigungsmechanismen beim Übergang der Kinder von der Schule in den Beruf (HOFER/NOACK 1992).

Die Stichprobe besteht aus 44 Leipziger Familien und 42 Mannheimer Familien mit jeweils einem 15jährigen Jugendlichen. Die Jugendlichen aus Mannheim (59% Mädchen) besuchten zum Zeitpunkt der Befragung die 9. Klasse der Realschule, die Jugendlichen aus Leipzig (47,6% Mädchen) besuchten die 9. Klasse der Mittelschule, die zur Zeit der Befragung noch keine Binnendifferenzierung nach Haupt- und Realschulleistungsniveau vollzogen hatte. Die Mannheimer Väter haben zu 57,9% einen Hauptschulabschluß (Mütter: 56,4%), zu 26,3% einen Realschulabschluß (Mütter: 33,3%) und zu 15,8% das Abitur (Mütter: 10,2%). In Leipzig haben 10,3% der Väter einen Abschluß nach der 8. Klasse (11,9% der Mütter), 61,5% einen Abschluß nach der 10. Klasse (Mütter: 59,5%) und 28,2% das Abitur (Mütter: 29,6%). In der Leipziger Stichprobe haben bedeutend mehr Eltern das Abitur, als nach den Ausbildungsverhältnissen in der ehemaligen DDR zu erwarten gewesen wäre (nach BERTRAM 1993: 7 bis 9% Abiturienten in einem Schuljahrgang). In Mann-

heim war keine der Familien von der Arbeitslosigkeit eines Elternteils betroffen (Arbeitslosenquote 1992 in Mannheim: 7,4%), in Leipzig war ebenfalls kein Vater arbeitslos (Arbeitslosenquote 1992 in Leipzig: 15,5%), von den Müttern waren 7,1% ohne Arbeit. In Kurzarbeit oder Umschulung waren 12,8% der Leipziger Väter und 11,9% der Leipziger Mütter. Die von uns untersuchten Familien in Ost- und Westdeutschland sind also im Mittel in einer ökonomisch besseren Lage als der Durchschnitt der jeweiligen Population. In Leipzig kommt noch eine bessere Schulbildung hinzu, was wahrscheinlich die ökonomische Situation der Familie begünstigt.

2.1.2 Variablen

Zur Charakterisierung der Eltern-Kind-Beziehungen ziehen wir Aussagen heran, die zur Erfassung der Individuation in der Familie (YOUNISS/SMOLLAR 1985; GROTEVANT/COOPER 1985) entwickelt wurden (HOFFER 1993). Die Skala besteht aus neun Items, die emotionale Nähe („Was ich denke und empfinde, teile ich meinen Eltern offen mit“), allgemeines Familienklima („Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Eltern“) und Normorientierung („Es ist mir wichtig, Abmachungen mit meinen Eltern auch dann einzuhalten, wenn es lästig ist“) aus Sicht der Jugendlichen abbilden. Alle Aussagen haben eine vierstufige Antwortmöglichkeit (1 = stimmt nicht bis 4 = stimmt völlig). Die interne Konsistenz der Skala ist in Ost (Cronbachs Alpha: .72) und West (Cronbachs Alpha: .65) gleichermaßen zufriedenstellend hoch.

Die politischen Einstellungen der Jugendlichen und ihrer Eltern wurden durch drei Fragenbereiche erfaßt, die zusammengenommen dem von HERMEYER (1987) beschriebenen rechtsextremistischen Syndrom nahekommen. Die Skala *Ausländerfeindlichkeit* besteht aus vier Aussagen, die Parolen wiedergeben, die heute immer wieder zu hören sind: daß es zu viele Ausländer in Deutschland gibt, daß Ausländer Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, daß Ausländer wieder in ihre Heimat zurückkehren sollen und daß es im Ausland immer unsicher ist (z.B. „Es gibt zu viele ausländische Schüler in deutschen Schulklassen“). Die internen Konsistenzen sind im Osten (Mütter: .54, Väter: .83, Jugendliche: .70) und im Westen (Mütter: .80, Väter: .79, Jugendliche: .81) angesichts der Kürze der Skala sehr hoch. Nur bei den Leipziger Müttern ist das Alpha recht niedrig. Wegen der Vergleichbarkeit wird die Skala aber auch in dieser Gruppe unverändert eingesetzt.

Die Skala *national-autoritäre Einstellungen* besteht aus acht Aussagen, die die Überlegenheit des deutschen Volkes gegenüber anderen Völkern („Die Deutschen haben eine Reihe guter Eigenschaften wie Fleiß, Pflichtbewußtsein und Treue, die andere Völker nicht haben“), Sympathie für den Nationalsozialismus (z.B. „Der Nationalsozialismus war im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde“) und das Bedürfnis nach autoritären politischen Maßnahmen (z.B. „Wer sich nicht in unsere Gesellschaft einfügen will, den muß man dazu zwingen“) ansprechen. Die Aussagen wurden, angeregt durch andere Forschungsarbeiten (z.B. FEND 1991), selbst entwickelt. Die internen Konsistenzen der Skala sind in Ost (Mütter: .51, Väter: .72, Jugendliche: .70) und West (Mütter: .65, Väter: .59, Jugendliche: .68) akzeptabel.

Als letzten Aspekt rechtsextremistischer Einstellungen haben wir die Bereitschaft zum Einsatz körperlicher Gewalt erfaßt. Die Skala *Gewaltbereitschaft* umfaßt neun Aussagen, die Impulsivität („Ich kann oft meinen Ärger und meine Wut nicht beherrschen“) und die Anerkennung von Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung eigener Interessen (z. B. „Wenn ich etwas durchsetzen will, was mir wichtig ist, bin ich auch bereit, meine Körperkraft einzusetzen“) ansprechen. Die Aussagen zur Impulsivität wurden dem FPI, dem Freiburger Persönlichkeitsinventar (FAHRENBURG/HAMPEL/SELG 1989), entnommen, die Aussagen zur Legitimität von Gewalt wurden in Anlehnung an die Literatur (z. B. JAIDE 1982) entwickelt. Die internen Konsistenzen der Skala sind in Ost (Mütter: .81, Väter: .56, Jugendliche: .71) und West (Mütter: .68, Väter: .79, Jugendliche: .68) gleichermaßen zufriedenstellend.

2.1.3 Auswertung

Die Hypothesen wurden durch Mittelwertsvergleiche und Korrelationsanalysen überprüft. Um Einflüsse der Verbundenheit in der Eltern-Kind-Beziehung auf die Transmission von politischen Orientierungen zu analysieren, wurden Unterschiede der Korrelationen zwischen den Einstellungen der Eltern und der Jugendlichen im Vergleich von Familien mit hoher und geringer Verbundenheit (Medianhalbierung) statistisch getestet.

Aufgrund der kleinen Stichprobengröße wurden die Korrelationsanalysen mit jeweils der größten verfügbaren Anzahl von Untersuchungsteilnehmern durchgeführt.

2.2 Ergebnisse

Die im folgenden berichteten politischen Einstellungen und die Beziehungen zu den Eltern wurden zunächst auf Geschlechtsunterschiede untersucht. Da sich Jungen und Mädchen in Ost und West nicht unterschieden, werden die Ergebnisse für beide Geschlechter gemeinsam dargestellt.

Tabelle 1 zeigt, wie erwartet, mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen und Erwachsenen. Die Jugendlichen fühlen sich ihren Eltern recht verbunden, zeigen ein geringes bis mittleres Maß national-autoritärer Einstellungen, lehnen nicht grundsätzlich ausländerfeindliche Aussagen ab und zeigen ein mittleres Maß an Gewaltbereitschaft.

Bei den Müttern herrscht ein ähnliches Bild wie bei den Jugendlichen. Sie sind allerdings weniger gewaltbereit. Bei den Vätern findet sich der einzige Ost-West-Unterschied: Die Väter aus Leipzig berichten eine höhere Zustimmung zu Aussagen, die national-autoritäre Einstellungen widerspiegeln ($t = -2.92$, $p < .01$). Die Väter sind aber weniger gewaltbereit als die Jugendlichen. Die Unterschiede zwischen Eltern und Jugendlichen in der Gewaltbereitschaft sind statistisch bedeutsam (Mütter/Jugendliche: $t = 5.52$, $p < .001$, Väter/Jugendliche: $t = 4.71$, $p < .001$). Dies gilt in Ost und West gleichermaßen.

Tabelle 2 zeigt wiederum deutliche Ähnlichkeiten zwischen ost- und west-

Tabelle 1: Verbundenheit der Jugendlichen mit ihren Eltern und politische Einstellungen der Familienmitglieder, Mittelwerte und Standardabweichungen in Ost- und Westdeutschland

| | West | | Ost | | p (t) |
|-----------------------------|------|-----|------|-----|-------|
| | AM | SD | AM | SD | |
| Jugendliche | | | | | |
| Verbundenheit | 3.14 | .42 | 3.06 | .45 | ns |
| Ausländerfeindlichkeit | 2.22 | .85 | 2.42 | .71 | ns |
| Nat.-autorit. Einstellungen | 2.15 | .50 | 2.32 | .52 | ns |
| Gewaltbereitschaft | 2.26 | .52 | 2.27 | .52 | ns |
| Mütter | | | | | |
| Ausländerfeindlichkeit | 2.24 | .70 | 2.26 | .55 | ns |
| Nat.-autorit. Einstellungen | 2.13 | .50 | 2.32 | .52 | ns |
| Gewaltbereitschaft | 1.77 | .44 | 1.86 | .50 | ns |
| Väter | | | | | |
| Ausländerfeindlichkeit | 2.28 | .72 | 2.24 | .64 | ns |
| Nat.-autorit. Einstellungen | 2.11 | .38 | 2.40 | .48 | ** |
| Gewaltbereitschaft | 1.85 | .47 | 1.90 | .37 | ns |

(Die Antwortmöglichkeit aller Items rangieren von 1 = stimmt nicht bis 4 = stimmt völlig.)
Sign.: *** p=.001; ** p=.01; * p=.05

Tabelle 2: Zusammenhänge zwischen der Verbundenheit der Jugendlichen mit ihren Eltern und ihren politischen Einstellungen

| Einstellungsbereich | Gesamt | West | Ost |
|-----------------------------------|---------|-------|--------|
| Ausländerfeindlichkeit | -.36*** | -.28+ | -.42** |
| National-autoritäre Einstellungen | -.10 | -.17 | -.01 |
| Gewaltbereitschaft | -.30** | -.27+ | -.32* |

Sign.: *** p=.001; ** p=.01; * p=.05

deutschen Jugendlichen, wenn es um den Zusammenhang zwischen positiven Eltern-Kind-Beziehungen und politischen Einstellungen geht. In beiden Städten gehen zufriedenstellende Beziehungen zu den Eltern mit einer geringeren Neigung zu Ausländerfeindlichkeit und geringerer Gewaltbereitschaft einher. Die Unterschiede in den Korrelationen zwischen Ost und West sind nicht signifikant, was auf denselben Prozeß hinweist.

Tabelle 3: Zusammenhänge zwischen politischen Einstellungen von Jugendlichen und ihren Eltern, differenziert nach Landesteil

| Einstellungsbereich | Gesamt | West | Ost |
|--------------------------------------|--------|-------|------|
| Jug.-Mutter | | | |
| Ausländerfeindlichkeit | .39*** | .46** | .29* |
| National-autoritäre Einstellungen | .28** | .31* | .18 |
| Gewaltbereitschaft | -.04 | -.06 | -.03 |
| Jug.-Vater | | | |
| Ausländerfeindlichkeit | .24* | .27+ | .20 |
| National-autoritäre Einstellungen | .21* | .18 | .16 |
| Gewaltbereitschaft | .02 | .05 | -.03 |
| Sign.: *** p=.001; ** p=.01; * p=.05 | | | |

Es erstaunt auf den ersten Blick, daß die national-autoritären Einstellungen nichts mit der Qualität der Familienbeziehungen zu tun haben. Weitere Analysen, die Jungen und Mädchen getrennt betrachteten, brachten hier mehr Klarheit. Bei Jungen zeigte sich, daß jene, die eine stärkere Verbundenheit mit ihren Eltern berichteten, tendenziell stärker national-autoritäre Einstellungen befürworteten ($r = .24$, $p < .10$). Bei den Mädchen zeigte sich hingegen, wie erwartet, daß engere Familienbeziehungen mit einer geringeren Neigung zu national-autoritären Einstellungen einhergingen ($r = -.30$, $p < .05$).

Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse zur Transmission der politischen Einstellungen zwischen Eltern und Jugendlichen. Danach stimmen Eltern mit ihren Kindern in ihren politischen Einstellungen im mittleren Maße überein. So haben Jugendliche, die im Vergleich zu anderen Gleichaltrigen stärker ausländerfeindlich oder national-autoritär eingestellt sind, auch eher Eltern, die im Vergleich zu den anderen befragten Eltern stärker diese Einstellungen zeigen. Da sich die Jugendlichen und Eltern als Gruppen in den Mittelwerten nicht unterscheiden, kann man nach BENGSTON (1975) von einer Ähnlichkeit zwischen den Eltern und den Jugendlichen sprechen. Hinsichtlich der Bereitschaft, Gewalt einzusetzen, um die eigenen Interessen durchzusetzen, gleichen sich die Jugendlichen und ihre Eltern allerdings nicht.

In Ost und West weisen die Korrelationen stets in die gleiche Richtung. Die Zusammenhänge zwischen den Müttern und den Jugendlichen im Westen sind zwar etwas höher, der Unterschied zu den Korrelationen zwischen ostdeutschen Müttern und ihren Kindern ist jedoch nicht statistisch bedeutsam. Dies spricht für die Ähnlichkeit der Transmissionsprozesse in beiden Landesteilen.

Tabelle 4 zeigt, wie sich die Qualität der Familienbeziehungen auf die Transmission politischer Einstellungen zwischen Eltern und Kindern auswirkt. Die Gesamtstichprobe ergibt, daß sich sowohl zwischen den Jugendlichen und ihren Müttern als auch zwischen den Jugendlichen und ihren Vätern eine größere Übereinstimmung in ihren national-autoritären Einstellungen finden läßt, wenn sich die Jugendlichen ihren Eltern eng verbunden fühlen. Diese Unter-

Tabelle 4: Zusammenhänge zwischen den politischen Einstellungen von Jugendlichen und ihren Eltern differenziert nach wahrgenommener Verbundenheit in der Familie in Ost- und Westdeutschland

| Einstellungsbereich | Verbundenheit | | | | | |
|---------------------|---------------|--------|--------|--------|------|--------|
| | Gesamt | | West | | Ost | |
| | hoch | gering | hoch | gering | hoch | gering |
| Jug.-Mutter | | | | | | |
| Ausländerfeindl. | .44** | .31* | .42* | .49* | .45* | .10 |
| Nat.-autorit. | .44** | .09 | .37 | .31 | .40* | -.21 |
| Einstellung | .18 | -.24+ | .18 | -.37 | .17 | -.21 |
| Gewaltbereitsch. | | | | | | |
| Jug.-Vater | | | | | | |
| Ausländerfeindl. | .41** | .05 | .69*** | -.04 | .18 | .32 |
| Nat.-autorit. | .42** | .10 | .55** | .07 | .22 | .11 |
| Einstellung | .20 | -.08 | .43* | -.11 | .02 | -.04 |
| Gewaltbereitsch. | | | | | | |

Sign.: *** $p \leq .001$; ** $p \leq .01$; * $p \leq .05$

schiede sind bei den Mütter/Jugendlichen-Paaren signifikant ($z = 1.65$, $p < .05$), bei den Vätern/Jugendlichen-Paaren immerhin marginal bedeutsam ($z = 1.50$, $p < .10$). Für die Ähnlichkeit zwischen den Jugendlichen und deren Müttern hinsichtlich der Ablehnung von Ausländern spielt die Enge der Beziehungen zu den Eltern keine Rolle: Jugendliche mit Müttern, die Ausländern gegenüber verschlossener eingestellt sind, sind ebenfalls weniger offen gegenüber Fremden. Bei der Ähnlichkeit zwischen den Jugendlichen und ihren Vätern in der Feindseligkeit gegenüber Ausländern spielt dagegen die Verbundenheit eine Rolle ($z = 1.67$, $p < .05$). Für die Einschätzung der Gewalt als legitimes Mittel der Interessendurchsetzung zeigt sich, daß bei einer geringen Verbundenheit zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern die Einschätzungen gerade entgegengesetzt liegen. Sehen die Jugendlichen Gewalt eher als legitim an, ist es wahrscheinlich, daß ihre Eltern anderer Meinung sind. Bei den Mütter/Jugendlichen-Paaren unterscheidet sich die Höhe des Zusammenhangs zwischen ihren Einstellungen zur Gewalt je nach Nähe der Beziehung statistisch bedeutsam ($z = 1.85$, $p < .05$), bei den Vätern dagegen nicht ($z = 1.22$, ns).

Wie ein Blick auf die nach Ost und West getrennt durchgeführten Analysen zeigt, gilt die hohe Übereinstimmung zwischen Müttern und Jugendlichen unabhängig von der Enge der Beziehung nur im Westen. In Leipzig sind, wie erwartet, die Übereinstimmungen zwischen Müttern und Jugendlichen höher, wenn die Jugendlichen die Beziehungen zu ihren Eltern als eng wahrnehmen. Dies gilt speziell für den Bereich national-autoritärer Einstellungen ($z = 1.82$, $p < .05$). Das gleiche findet sich für die Übereinstimmung zwischen den Jugendlichen und ihren Vätern im Westen, wobei der Effekt hinsichtlich der Ausländerfeindlichkeit am stärksten ausgeprägt ist ($z = 2.35$, $p < .01$). Im

Osten läßt sich dagegen keine Transmission der Einstellungen zwischen den Vätern und den Jugendlichen beobachten. Die Leipziger Mütter und die Mannheimer Väter scheinen also eine ähnliche Vorbildwirkung für die Jugendlichen zu haben.

2.3 Diskussion

Die Fokussierung der vorliegenden Untersuchung auf familiäre Bedingungen für die Entstehung rechtsextremer Einstellungen sollte zur Klärung des Phänomens beitragen, daß in den neuen Bundesländern trotz kollektiver ökonomischer Deprivation und Verunsicherung nicht generell ein größeres Ausmaß rechtsextremer Orientierungen vorherrscht. Dies weist darauf hin, daß die Reaktionen auf die aktuellen Lebensumstände nicht nur durch die gesellschaftliche Situation beeinflusst werden. Da die Art und Weise, wie auf Schwierigkeiten reagiert wird, weitgehend ein Produkt der familialen Situation ist, rückt die Familie in den Blickpunkt der Analyse (C. HOPF 1992). Hier wird die Frage interessant, ob sich Familien in Ost- und Westdeutschland in dieser Beziehung ähnlich sind.

Wenn man sich die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit anschaut, sind die Ähnlichkeiten zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen und ihren Eltern beeindruckend. Sowohl die Wahrnehmung der familialen Beziehungen durch die Jugendlichen als auch ihre politischen Einstellungen und ihre Bereitschaft zur Gewalt sind gleich. Auch die Eltern unterscheiden sich kaum. Einzige Ausnahme sind die Leipziger Väter, die etwas stärker als Mannheimer Väter national-autoritäre Einstellungen befürworten. Die Ähnlichkeiten hinsichtlich der national-autoritären Einstellungen zwischen den Jugendlichen aus Ost und West waren angesichts der früheren Untersuchungen erwartbar. Dort hatte sich ein ähnlich hohes Sympathiepotential für Republikaner und Skinheads (DJI 1992; KÜHNEL 1992) und gegenüber dem Nationalsozialismus gezeigt (ÖSTERREICH 1993).

Als die ersten Studien Anfang der 90er Jahre die große Ähnlichkeit ost- und westdeutscher Jugendlicher in bezug auf national-autoritäre Einstellungen ermittelten, wurden verschiedene Erklärungsversuche für das Vorhandensein solcher Einstellungen auch bei DDR-Jugendlichen angeregt. Denn eigentlich hätten DDR-Jugendliche, die in einem nach dessen Selbstverständnis antifaschistischen Staat sozialisiert wurden, national-autoritären Auffassungen überhaupt nicht zustimmen sollen. SCHUBARTH und SCHMIDT (1992) führen das dennoch vorhandene Einstellungspotential auf die jahrzehntelange Verdrängung und damit fehlende Auseinandersetzung mit der eigenen aktiven Rolle der Ostdeutschen im Nationalsozialismus zurück. In der alten Bundesrepublik wurde zwar die aktive Rolle der Deutschen im Nationalsozialismus anerkannt, hier wurde aber nicht, wie heute kritisch diskutiert wird, auf Jugendliche einfühlsam eingegangen, die mit national-autoritären Auffassungen zeitweise spielten, zum Teil auch, um Erwachsene zu provozieren. Vielmehr wurden solche Jugendlichen nicht angehört und teilweise marginalisiert.

Erstaunlich ist, daß sich die von uns untersuchten Jugendlichen nicht in ihren Einstellungen gegenüber Ausländern unterschieden. Zeigten doch frühere

Studien überwiegend eine größere Ausländerfeindlichkeit bei den Jugendlichen aus der ehemaligen DDR, die ÖSTERREICH (1993) auf aktuelle Sorgen und Zukunftsängste zurückführte. Die Jugendlichen in den neuen Bundesländern erlebten demnach Ausländer als Bedrohung für die eigene Möglichkeit, an dem Wohlstand teilzuhaben, den sie bzw. ihre Eltern für sich selbst erkämpft zu haben hofften. Für die Unterschiede unserer Ergebnisse zu denen früherer Studien mögen verschiedene Umstände verantwortlich sein. Erstens könnte es sein, daß sich zwischen dem Sommer 1990, in dem die meisten zitierten Untersuchungen durchgeführt wurden, und dem Herbst 1992, als die eigenen Daten erhoben wurden, die Situation in Westdeutschland geändert hat. Jugendliche im Westen machen ebenfalls zunehmend die Erfahrung einer ökonomischen Rezession, die sich in einer Verknappung der Lehrstellen oder der Gefahr der Kurzarbeit für ihre Eltern äußert. Zudem hat sich in den letzten Monaten die Debatte um die Gewährung politischen Asyls immer stärker auf den Asylmißbrauch konzentriert, so daß auch westdeutsche Jugendliche leicht den Eindruck gewinnen konnten, Ausländer seien für die wirtschaftliche Misere in Deutschland verantwortlich. Zweitens könnte die Ähnlichkeit unserer untersuchten Jugendlichen in ihren Einstellungen zu Ausländern darauf zurückzuführen sein, daß für beide Gruppen die Suche nach einem Ausbildungsplatz noch nicht aktuell war und sie daher die Konkurrenzsituation auf dem Ausbildungsmarkt noch nicht erfahren mußten. Drittens könnte die moderate Haltung der Leipziger Jugendlichen gegenüber Ausländern daraus resultieren, daß sie aus relativ gebildeten Elternhäusern stammen. Die hier untersuchte Elternstichprobe aus Leipzig fiel ja durch die überproportional vielen Abiturienten auf. Eine höhere Schulbildung ist, wie verschiedene Untersuchungen zeigen, ein wesentlicher Faktor, der gegen rechtsextreme Orientierungen spricht (W. HOPF 1991; ÖSTERREICH 1993).

Der Geschlechtsunterschied spielt für die Ergebnisse unserer Untersuchung kaum eine Rolle. In ihren Einstellungen zu Ausländern und national-autoritären Auffassungen sowie in ihrer Gewaltbereitschaft unterscheiden sich Jungen und Mädchen nicht. Die meisten neueren Studien betrachten Jungen und Mädchen nicht getrennt, wenn sie über ihr rechtsextremes Einstellungspotential berichten. Ältere Studien wie die Sinus-Studie von 1981 oder NOELLE-NEUMANN und RING (1984) äußerten sich dagegen zu beiden Geschlechtern. In der Sinus-Studie fanden sich keine Geschlechtsunterschiede in bezug auf rechtsextreme Einstellungen, bei NOELLE-NEUMANN und RING hingegen zeigten Jungen im Verhältnis 4 : 1 häufiger eine Neigung zum Rechtsextremismus. Für die Erklärung der Geschlechtsunterschiede scheint wichtig zu sein, ob für die Kennzeichnung als Rechtsextremer auch Aktivitäten bzw. Aktivitätsbereitschaft herangezogen werden, denn Jungen sind unter den Aktiven häufiger vertreten als Mädchen. Dies zeigt sich zum Beispiel in den Mitgliedschaften rechtsextremer Parteien, in denen Männer überrepräsentiert sind. Auch unter den Wählern rechtsextremer Parteien sind Männer überproportional vertreten.

Der einzige Geschlechtsunterschied fand sich hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen den Beziehungen zu den Eltern und national-autoritären Einstellungen. Während bei Mädchen, wie erwartet, diejenigen weniger ausgeprägte national-autoritäre Einstellungen hatten, die über eine enge Bezie-

hung zu ihren Eltern berichteten, war es bei Jungen gerade umgekehrt. Hierfür könnte die häufig diskutierte Neigung von autoritären Persönlichkeiten zur Idealisierung ihrer Eltern verantwortlich sein, die C. HOPF (1992) treffender als Vermeidung von Kritik und Auseinandersetzung mit den eigenen Eltern und der Art der Erziehung beschreibt. NOELLE-NEUMANN und RING (1984) fanden bei männlichen und weiblichen rechtsextremen Jugendlichen die Neigung, Ähnlichkeiten mit den Eltern besonders positiv zu bewerten. Männliche Jugendliche waren eher bereit, den Vater zu überhöhen und die Mutter abzuwerten. Bei weiblichen Jugendlichen beobachteten sie eine stärkere positive Bindung zu beiden Eltern. Was hinter den in unserer Studie gefundenen Unterschieden zwischen den Geschlechtern steckt, muß in zukünftigen Analysen weiter exploriert werden.

Kommen wir nun zu unserer zentralen Frage nach der Bedeutung der familialen Beziehungen für die Entstehung und Transmission von politischen Werthaltungen. Die vorliegende Studie hat gezeigt, daß Ausländerfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft sowie bei Mädchen national-autoritäre Einstellungen stärker bei solchen Jugendlichen vorhanden sind, deren Beziehung zu ihren Eltern beeinträchtigt ist. Dieses gilt in den ost- und westdeutschen Stichproben gleichermaßen. Damit können wir im wesentlichen die Ergebnisse früherer Forschungsarbeiten zur protektiven Wirkung positiver Familienbeziehungen gegen jugendliches Problemverhalten bestätigen.

Die moderat positiven Korrelationen zwischen den politischen Einstellungen von Eltern und Jugendlichen und die fehlenden Mittelwertsunterschiede weisen zunächst darauf hin, daß sich Jugendliche und ihre Eltern ähnlich sind, unterstützen also die Transmissionshypothese. Nur in der Bereitschaft, für die Durchsetzung der eigenen Interessen Gewalt einzusetzen, sind sich Eltern und Jugendliche nicht ähnlich. Die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen scheint durch andere Faktoren als das Vorbild der Eltern beeinflußt zu werden. Insgesamt sind sich Mütter und Jugendliche ähnlicher als Väter und Jugendliche. Die Korrelationen zwischen Müttern und Jugendlichen sind im Westen am höchsten.

Soweit sind die Transmissionsprozesse bei ost- und westdeutschen Familien ähnlich. Betrachtet man jedoch die Moderatorfunktion der Qualität der Eltern-Kind-Beziehungen in Ost und West getrennt, zeigen sich unterschiedliche Prozesse. In Mannheim ist die Ähnlichkeit der national-autoritären Einstellungen und die Ablehnung der Integration von Ausländern zwischen Müttern und Jugendlichen immer gleich hoch, unabhängig davon, ob die Beziehung zur Mutter als eng wahrgenommen wird oder nicht. Bei den Vätern spielt hingegen die Enge der Beziehung eine große Rolle dafür, ob die Jugendlichen gleichermaßen national-autoritär oder ausländerfeindlich eingestellt sind. In Leipzig sind die Verhältnisse insofern anders, als für die Ähnlichkeit zwischen Müttern und Jugendlichen die Verbundenheit eine Rolle spielt, während für die Ähnlichkeit zwischen den Jugendlichen und ihren Vätern die Verbundenheit keinen Unterschied macht. Die politischen Einstellungen zwischen Vätern und Jugendlichen sind hier ohnehin unabhängig voneinander. Wie kann es zu diesen unterschiedlichen Verhältnissen in Ost und West kommen? Erstens könnte die große Ähnlichkeit zwischen den Müttern und den Jugendlichen unabhängig von der Qualität der Beziehung im Westen darin begründet sein, daß sie viel

Zeit miteinander verbringen. Die meisten Mütter sind nachmittags zu Hause und haben häufig Gelegenheit, mit ihren Kindern zu sprechen. Bei den ostdeutschen Müttern und den westdeutschen Vätern, die beide stärker in den Arbeitsprozeß außerhalb des Familienrahmens eingespannt sind als die westdeutschen Mütter unserer Stichprobe, scheint dagegen der qualitative Aspekt der Beziehung auf die Ähnlichkeit der Auffassungen durchzuschlagen. Gute Beziehungen mögen zu häufigerer Kommunikation und schließlich zu gegenseitiger Übernahme von Positionen führen. Warum dies nicht für die ostdeutschen Väter gilt, läßt sich an dieser Stelle nicht eindeutig beantworten. Es scheint so zu sein, daß sich die Jugendlichen bei einer guten Beziehung zu den Eltern politisch stärker an ihren Müttern orientieren. Insgesamt haben frühere Studien (z. B. BEHNKEN u. a. 1991) gezeigt, daß Jugendliche aus der ehemaligen DDR viel stärker als westdeutsche Jugendliche die Mutter in politischen Fragen als Beraterin heranziehen. In der Leipziger Stichprobe sind einige der befragten Väter nicht die leiblichen. Vielleicht spielt dieser Faktor hier eine Rolle. Dies zu überprüfen wäre eine Aufgabe für kommende Untersuchungen.

Wie steht es nun mit der Richtung der Beeinflussungsprozesse? Da nur Daten von einem Meßzeitpunkt untersucht wurden, ist die Richtung der Transmission nicht klar. Früher nahm man stets eine einseitige Beeinflussung der Kinder durch die Eltern an. Spätestens seit den 70er Jahren gewinnt auch die umgekehrte Richtung an Bedeutung. Gerade im Fall national-autoritärer und ausländerfeindlicher Einstellungen kann heute wahrscheinlich von einer wechselseitigen Beeinflussung ausgegangen werden. Jugendliche tragen Ideen, die sie von außen mitbekommen, an ihre Eltern heran, die diesen Ideen, wenn sie eine ähnliche Grundhaltung haben, eher zustimmen mögen (vgl. BENGSTON/TROLL 1978). So daß man von einem wechselseitigen Verstärkungseffekt sprechen kann. Wenn auch ein Einfluß der Jugendlichen auf die Eltern beachtet werden muß, so darf aber die Überlegung von KANDEL/LESSER (1972) nicht vergessen werden, daß Eltern immer auch indirekt einen Einfluß auf die Jugendlichen ausüben, indem sie deren soziale Plazierung beeinflussen. Diese Einflußnahme verläuft um so positiver im Sinne einer erfolgreichen sozialen Anpassung, wenn die Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen gut ist.

Zum Schluß noch einige Überlegungen für das weitere Vorgehen bei der Untersuchung national-autoritärer Einstellungen von Jugendlichen. Zukünftige Studien sollten den relativen Einfluß von soziostrukturellen Merkmalen und familialen Bedingungen auf die Entstehung national-autoritärer Einstellungen überprüfen. Da wir beide Bereiche in unserer Untersuchung erfaßt haben, wird das einer unserer nächsten Schritte sein. Darüber hinaus werden wir im Längsschnitt die Möglichkeit haben, Einflußrichtungen zu überprüfen.

Zukünftige Studien sollten sich verstärkt der Frage widmen, inwieweit die gleichen Instrumente zur Erfassung rechtsextremer Orientierungen in Ost und West anwendbar sind. In unserer Untersuchung hatte sich gezeigt, daß die internen Konsistenzen der hier eingesetzten Skalen bei den Jugendlichen in Ost und West gleichermaßen hoch waren. Auch die eingehendere Betrachtung der Faktorstruktur dieser Skalen erbrachte keine großen Unterschiede zwischen

ost- und westdeutschen Jugendlichen in der Bedeutsamkeit einzelner Items. Bei den Eltern stellte sich das Bild anders dar. Zum Teil waren die internen Konsistenzen der Skalen bei den Müttern aus Leipzig recht gering. Aus Gründen der Vergleichbarkeit hatten wir sie dennoch nicht verändert. Dieses Vorgehen fördert allerdings die Betonung von Ähnlichkeit zwischen zwei Stichproben (MERKENS/BOEHKE 1993).

Literatur

- ADORNO, T.W./FRENKEL-BRUNSWIK, E./LEVINSON, D.J./SANFORD, R.N.: The authoritarian personality. New York 1966.
- BAUER, P.: Politische Orientierungen im Übergang. Eine Analyse politischer Einstellungen der Bürger in West- und Ostdeutschland 1990/1991. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 43 (1991), S. 433–453.
- BAUMRIND, D.: Parenting styles and adolescent development. In: J. BROOKS-GUNN/R.M. LERNER/A.C. PETERSEN (Hrsg.): The encyclopedia of adolescence. New York 1991.
- BEHNKEN, I./GÜNTHER, C./KABAT VEL JOB, O./KEISER, S./KARIG, U./KRÜGER, H.-H./LINDNER, B./VON WENSIERSKI, H.-J./ZINNECKER, J.: Schülerstudie '90. Jugendliche im Prozeß der Vereinigung. Weinheim/München 1991.
- BENGSTON, V.L.: Generation and family effects in value socialization. In: American Sociological Review 40 (1975), S. 358–371.
- BENGSTON, V.L./TROLL, L.: Youth and their parents: Feedback and intergenerational influence in socialization. In: R.M. LERNER/G.B. SPANIER (Hrsg.): Child influences on marital and family interaction. New York 1978, S. 215–240.
- BERTRAM, B.: Zur Entwicklung der sozialen Geschlechterverhältnisse in den neuen Bundesländern. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 6 (1993), S. 27–38.
- DEUTSCHES JUGENDINSTITUT (DJI): Schüler an der Schwelle zur deutschen Einheit. Opladen 1992.
- FAHRENBERG, J./HAMPEL, R./SELG, H.: Das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI. Göttingen 1989.
- FEND, H.: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Bern 1991.
- GROTEVANT, H.D./COOPER, C.R.: Patterns of interaction in family relationships and the development of identity exploration in adolescence. In: Child Development 56 (1985), S. 415–428.
- HEITMEYER, W.: Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Weinheim/München 1987.
- HOFER, M.: Argumente in Konfliktgesprächen zwischen Eltern und Jugendlichen. Abschlußbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Heidelberg/Mannheim 1993.
- HOFER, M./NOACK, P.: Jugendliche und ihre Eltern unter Bedingungen des sozialen Wandels: Individuation in den alten und neuen Bundesländern. Antrag an die DFG, Mannheim 1992.
- HOFER, M./NOACK, P./KLEIN-ALLERMANN, E./KRACKE, B./ETTRICH, U./KESSEL, W./JAHN, U.: Adolescents and their parents facing social change: Individuation in East and West Germany. Vortrag, gehalten auf dem Symposium „Macrosocial variations, families, and adolescent development: Social change and cultural diversity“. Reisensburg 10.–13. Juni 1993.
- HOPF, C.: Eltern-Idealisierung und Autoritarismus. Kritische Überlegungen zu einigen sozialpsychologischen Annahmen. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 12 (1992), S. 52–65.
- HOPF, W.: Familiäre und schulische Bedingungen rechtsextremer Orientierungen von Jugendlichen. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 11 (1991), S. 43–59.
- JAIDE, W.: Achtzehnjährige zwischen Reaktion und Rebellion. Opladen 1982.
- KANDEL, D./LESSER, G.S.: Youth in two worlds. San Francisco 1972.
- KEISER, S.: Wertorientierungen und politische Orientierungen von Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland. In: P. BÜCHNER/H.-H. KRÜGER (Hrsg.): Aufwachsen hüben und drüben. Opladen 1991, S. 235–242 (a).
- KEISER, S.: Die Familie als Faktor der politischen Sozialisation Jugendlicher in der DDR Ende der

- 80er Jahre. In: W. HENNIG/W. FRIEDRICH (Hrsg.): Jugend in der DDR. Weinheim/München 1991, S. 39–50 (b).
- KORFES, G.: „Seitdem habe ich einen dermaßen Haß“. Rechtsextremistische Jugendliche vor und nach der Wende – exemplarische Biographien. In: K.-H. HEINEMANN/W. SCHUBARTH (Hrsg.): Der antifaschistische Staat entläßt seine Kinder. Köln 1992, S. 47–63.
- KÜHNEL, W.: Doppelte Identität. Jugendliche im Vereinigungsprozeß. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 11 (1991), S. 1333–1344.
- KÜHNEL, W.: Orientierungen im politischen Handlungsraum. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '92. Opladen 1992, S. 59–71.
- LEDERER, G./NERGER, J./RIPPL, S./SCHMIDT, P./SEIPEL, CH.: Autoritarismus unter Jugendlichen der ehemaligen DDR. In: Deutschland Archiv 24 (1991), S. 587–596.
- MERKENS, H./BOEHKE, K.: Ost-West-Vergleich als Kulturvergleich: Die Entscheidung für ‚emic‘ oder ‚etic‘ und ihre praktischen Konsequenzen. Vortrag, gehalten auf dem DFG-Kolloquium „Kindheit und Jugend vor und nach der Vereinigung“. Bamberg 14.–15.5.1993.
- NOELLE-NEUMANN, E./RING, E.: Das Extremismus-Potential unter jungen Leuten in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1984.
- OESTERREICH, D.: Jugend in der Krise. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 19 (1993), S. 21–31.
- OSWALD, H./STUENDEL, R.: Adolescents between mothers, fathers, and peers: Similarities in political attitudes in West Germany. Poster, präsentiert auf den 3rd Biennial Meetings der Society for Research on Adolescence. Atlanta, GA 22.–25.3.1990.
- SCHUCH, E. K.: Die Suche nach der Besonderheit der heutigen Deutschen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 42 (1990), S. 734–752.
- SCHRÖDER, H./MELZER, W.: Ökonomische Risiken und Verunsicherungspotentiale Jugendlicher in Ost- und Westdeutschland. In: J. MANSEL (Hrsg.): Reaktionen Jugendlicher auf gesellschaftliche Bedrohung. Weinheim/München 1992, S. 163–184.
- SCHUBARTH, W./SCHMIDT, TH.: „Sieger der Geschichte“. Verordneter Antifaschismus und die Folgen. In: K.-H. HEINEMANN/W. SCHUBARTH (Hrsg.): Der antifaschistische Staat entläßt seine Kinder. Köln 1992, S. 12–28.
- Sinus-Institut: Fünf Millionen Deutsche: „Wir sollten wieder einen Führer haben ...“ Reinbek 1991.
- STEINBERG, L. D./MOUNTS, N. S./LAMBORN, S. D./DORNBUSCH, S. M.: Authoritative parenting and adolescent adjustment across varied ecological niches. In: Journal of Research on Adolescence (1991) 1, S. 19–36.
- YOUNISS, J./SMOLLAR, J.: Adolescent relations with mothers, fathers, and friends. Chicago 1985.

Abstract

Discussions of possible antecedents of rightist attitudes and violence mainly focus on socio-structural conditions while little attention is paid to influences of the socialization in the family. The present study inquires into variations of adolescents' rightist orientations as a function of the quality of family relationships and parents' political attitudes. Subjects were 86 15-year-olds attending middle-track schools in Mannheim and Leipzig as well as their fathers and mothers. Questionnaire assessments included a measure of family connectedness, i. e., the strength of family bonds, as perceived by adolescents as well as scales addressing family members' nationalist/authoritarian attitudes, ethnocentrism and proneness to use violence. East- and West-German families differed neither in the strength of family ties and in their political attitudes nor as regards the fact that weak family bonds correlate with adolescents' rightist orientations. Moreover, a substantial association was observed between adolescents' and parents' political orientations, particularly among those families high on connectedness. Differences between East- and West-German families as regards the pattern of these correlations are reported and discussed.

Anschrift der Autoren

Dr. Bärbel Kracke, Dr. Peter Noack, Prof. Dr. Manfred Hofer, Dipl.psych. Dipl.päd. Elke Klein-Allermann, Universität Mannheim, Schloß, 68931 Mannheim